

## Deutschland.

**Berlin, 26. August.** Die heute hier eingetroffenen Nachrichten über das Befinden des Grafen Bismarck lauten sehr günstig: man sieht der vollständigen Genesung desselben in der nächsten Zeit entgegen. — Der Wirkl. Geh. Legations-Rath Abecke, der sich bekanntlich bisher in der Nähe des Königs befand, ist hieher zurückgekehrt und hat die leitenden Geschäfte der politischen Abtheilung des auswärtigen Amtes an Stelle des auf Urlaub befindlichen Unterstaatssekretärs v. Thile übernommen. — Der Legations-Rath v. Kende hat eine Urlaubreise nach der Schweiz angetreten. — Die national-liberale Klique, welche ein System Eulenburg-Mähler erfunden hat, um dagegen Sturm zu laufen, wird wegen ihrer schwachen und aussichtslosen Angriffsversuche selbst von der demokratischen Partei lächerlich gemacht. Die Konservativen brauchen übrigens, um diese Klique zu kennzeichnen und unschädlich zu machen, nur daran zu erinnern, daß diese Leute früher auch die Entlassung des Grafen Bismarck verlangt haben, daß sie zum dänischen und österreichischen Kriege „diesem Ministerium keinen Mann und keinen Groschen“ bewilligt haben und daß wir also die Errungenschaften der letzten Jahre gar nicht haben würden, wenn es nach der Staatsweisheit dieser Leute gegangen wäre. Am meisten treibt diese Klique in der „Magdeburger Ztg.“ ihr Wesen und man nimmt hier wohl nicht mit Unrecht an, daß die der Redaktion der „Magdeburger Ztg.“ sehr nöthige Nachhilfe namentlich der Abgeordnete von Magdeburg Hr. Laaser gewährt. Jedenfalls fällt es auf, und erregt einen ziemlich humoristischen Eindruck, daß Hr. Laaser in der „Magdeburger Ztg.“ mindestens ebenso oft besungen worden ist, als die Minister v. Mühlner und v. Eulenburg in derselben angegriffen worden sind.

**Berlin, 27. August.** Se. Majestät der König ist gestern Nachmittag mit dem Gefolge von Gotha in Weimar eingetroffen, hat dort eine Truppenchau abgehalten und ist dann im Schlosse abgestiegen, wo auch der Thee und das Souper eingenommen wurde. Heute Vormittag inspizirt der König in Arnstadt die Truppen, frühstückt alsdann im Schlosse zu Weimar und tritt hierauf mittelst Schnelzuges die Rückreise nach Berlin an. Am Freitag haben hier die Chefs des Civil- und Militär-Kabinetts, der Polizeipräsident v. Wurmb &c. Vortrag und nach den militärischen Meldungen fährt der König zum Diner nach dem Neuen Palais zu Potsdam.

Die Königin ist im besten Wohlbefinden in der Mainau bei Konstanz eingetroffen, beabsichtigt dort 14 Tage zu verweilen und dann zur Nachkur nach Baden-Baden zu gehen.

**Berlin, 26. August.** Das diesseitige Oesterreich bietet seit dem Sonnabend der Welt das merkwürdige Schauspiel von siebenzehn Parlamenten, die zu gleicher Zeit arbeiten und ihre Stimmen oder sehr lauten Proteste gegen die neue Ordnung der Dinge im Kaiserthum erheben. Durch ihre Abwesenheit protestiren die meisten Bischöfe und die anderen Vertreter der hohen Geistlichkeit und Gruppen von Nationalen, wie z. B. die Vertreter von Südböhm. Einen motivirten Protest, der bis zur Unabhängigkeitserklärung Böhmens fortgeht, haben dagegen die Czechen in dem böhmischen Landtag niedergelegt; ihr Beispiel wirkt bereits in Mähren nach, und im galizischen Landtag hat Smolka den Antrag gestellt, die galizische Reichsrathsdeputation zurückzurufen und die Autonomie Galiciens von dem Druck des Reichsraths zu befreien. Die Czechen wollen den Sturm der neuen, auf dem Ausgleich mit Ungarn begründeten Reichsverfassung; im galizischen Landtag beantragte Jyblkiewicz wenigstens die Revision der Staatsgrundgesetze; in den anderen Landtagen werden sich die Nationalen und Freunde des Konföderats gegen die Macht des Reichsraths erheben, — kurz, die Landtage werden die außerordentliche Macht, die ihnen die Verfassung von 1861 weit über die Lokalbedeutung hinaus ertheilt hat, zu einem Sturm gegen die Regierung benutzen, welche das Werk des Herrn von Beust einer schweren Prüfung unterwerfen wird. Auch aus Ungarn wird dieser Aufstand der Lokalparlamente wirken und hinter der Unabhängigkeitserklärung der Czechen werden die Kroaten schwerlich zurückbleiben, deren Beispiel auf die Deutschen und Rumänen Siebenbürgens nicht ohne Wirkung bleiben wird. Die Regierung wird starker Beschlüsse und kräftiger Maßregeln bedürfen, wenn sie das Reich nicht in autonome Königreiche, Herzogthümer und Grafschaften zerfallen sehen will. Ihre nationalen Gegner drohen ihr mit dem jüngsten Tage Oesterreichs; ihre Aufmerksamkeit wird also fast ausschließlich auf das Innere des Reichs beschränkt bleiben und bei den Berechnungen der politischen Verhältnisse Europas wird sie, bis sie das wankende Reich wieder zusammengezimmert hat, für den Augenblick nicht hoch angeschlagen werden können.

(Post.) — Nach einer Berliner Correspondenz der „D. A. Ztg.“ ist der Wiedereintritt des Herrn v. Savigny in den Staatsdienst als eine feststehende Thatsache anzusehen. Derselbe soll den Vorsitz im preussischen Staatsministerium erhalten.

**Breslau, 26. August.** Im Wahlkreise Strehlen-Oblan-Nimptsch ist v. Kardorff-Wabnitz (Freikonservativ) gegen Affessor Jung zum Abgeordneten für den Reichstag gewählt worden. Ersterer erhielt 4685, Letzterer 1134 Stimmen.

**Graudenz, 24. August.** Auf die von Seiten der sächsischen Behörden an das Ministerium gerichtete Petition wegen Erbauung einer festen Weichselbrücke bei Graudenz, die von dem Provinzial-Landtage befürwortet war, ist — wie in der letzten Stadtverordneten-Versammlung mitgetheilt wurde — eine Antwort der Minister für Handel und des Innern ergangen, worin kurz gesagt wird, daß der Bau einer Brücke bei Graudenz von Staatswegen nicht in Aussicht gestellt werden könne. Die Stadtverordneten beschließen, ihre Bemühungen zur Beschaffung eines besseren Weichseltrajekts, bez. einer festen Brücke, nicht einzustellen.

**Posen, 25. August.** Der Erzbischof Graf Ledochowski hat,

wie die „Gaz. Tor.“ meldet, die Absicht, die geringe Zahl der hiesigen Dominikaner durch einige Ordensbrüder aus überheimischen Gegenden zu vermehren. Bisher hat Posen vier Frauen- und zwei Mönchsklöster, abgerechnet die Jesuiten in Schrimm. — Wie der „Dziennik poz.“ erzählt, werden im Laufe der nächsten Woche sämtliche Dekane der beiden Erzdiözesen unter dem Vorsitz des Erzbischofs in Gnesen zu einer Konferenz zusammentreten. Eine solche Konferenz soll nach Bestimmung des Grafen Ledochowski bekanntlich alljährlich abwechselnd in Posen und Gnesen stattfinden. — Der seitberige katholische Pfarrer der 10. Division, Hnke, verläßt Ende dieses Monats seine hiesige Stellung, um in den ihm hiesigen Orts zugewiesenen neuen Wirkungskreis überzusiedeln. Als Nachfolger ist der bisherige Präbendarius an der hiesigen Franziskanerkirche, Wurst, berufen worden.

**Militzsch, 25. August.** Gestern Abend 7 Uhr ist Ihre Durchl. die Frau Fürstin Adelheid von Pleß, verwitwete Baronin v. d. Decken, geborne Frein v. Stechow, nach langen schweren Leiden zu Schloß Dymwitze sanft entschlafen.

**Kosel, 24. August.** Seit Kurzem ist der Ingenieur Köbelen beschäftigt, im Auftrage der Königl. Direktion der oberschlesischen Eisenbahn die Pläne für die beabsichtigte Bahn nach Reiffe zu traktiren.

**Samburg, 24. August.** Der Juristentag wird bereits in unserer Presse durch einen „philosophisch“ gebildeten Affektionsmaler apostrophirt und zwar in „allgemeiner Dichtung“. Gedachter Herr, ein durch die Bitterschaften zum Mißvergnügen Gewordener, verrieth die Absicht der Enthüllungen und wird zweifelsohne noch mehr von sich hören lassen. — Die Nichtbewilligung der 4000 „Festmarken“ Courant hat den Senat sehr verstimmt gemacht. Man sagt, die Senatoren wollten unter sich durch Kollekte jezt die Summe aufbringen. Ich glaube aber eher an des Himmels Erleuchtung als an einen einzigen Thaler, der aus der Rathsherrn Tasche fällt. — Eben so wenig glaube ich, daß Amplissimus dem Bundeskanzler genügende Auskunft ertheilen wird über die „Hebung der Außenfiskalerei und Konservirung d. r. Auswärtigen“. Die Hamburger Senatoren verstehen, Außen zu essen, so lange welche da sind, und sind hierbei, wie in vielen andern Dingen,

— — — ohne Sorgen  
Für den lieben andern Morgen.“ (Post.)

**Hanau, 25. August.** Unsere Stadt hat sich heute in ein festliches Gewand gekleidet, um S. Maj. den König, der zum ersten Male Hanau besucht, in würdiger Weise zu empfangen. Die Bitte um einen Besuch des Königs war formell durch den Ober- und Vice-Bürgermeister erfolgt; es spricht sich aber darin der Wunsch der gesammten Bürgerschaft aus, die durch ein aus ihrer Mitte hervorgegangenes, aus Abgeordneten aller Stände und einigen aus Hanau gebürtigen Staatsdienern bestehendes Comité in diesem Sinne thätig gewesen ist. Trotz aller Verdächtigungen und Unwahrheiten, in denen das „Frankfurter Journal“ und die „Frankfurter Zeitung“ weilschern, um die in der That hier herrschende Begeisterung für den Empfang des Königs einweder ganz hinwegzuläugnen, oder als im Widerspruch mit der wirklichen politischen Überzeugung der Stadt stehend, oder als künstlich unter dem Einfluß des hiesigen Landraths gemacht, darzustellen — trotz aller Verbissenheit der kleinen Partei, die Tracht zu ihrem Vorführer gewählt hat, steht die Thatsache fest, daß Hanau's Bürgerschaft den Standpunkt der Kleinpartei überwunden hat und sich herzlich auf die Ankunft des Königs freut.

**Guntershausen, 24. August.** Die hier abgehaltene, von 33 Personen besuchte Versammlung vormaliger kurhessischer Actuare hat für sich und im Auftrage der Uebrigen beschlossen, weil ihnen gewisse, ihnen bisher obliegende richterliche Geschäfte und die Möglichkeit, in die Richterstellung einzutreten, sowie Zweidrittel ihrer Nebeneinnahmen genommen und nur ein Drittel war bewilligt, aber den Meisten nicht ausgezahlt worden ist, vielmehr in den Gehalt eingerechnet werden soll, nochmals eine Deputation an den König zu schicken und zu bitten, daß sie in ihre frühere, ihrer wissenschaftlichen Vorbildung entsprechende dienstliche Stellung wieder einzurücken dürfen, insbesondere ihnen das s. g. kleine Notariat wieder gewährt, und die Frist, nach kurhessischen Bestimmungen die Richterqualifikation zu erwerben, bis zum Jahre 1870 verlängert werde; ferner, daß dem kurhessischen Birkungsgesetz von 1864 entsprechend, die zugebilligte Entschädigung nicht auf den Gehalt eingerechnet, auch wegen der entzogenen Zweidrittel der Nebeneinnahmen eine ebenfalls auf den Gehalt nicht einzurechnende Entschädigung gegeben werde.

**Darmstadt, 26. August.** Der Großherzog von Hessen hat gestern Vormittag dem Kaiser von Rußland in Jagenheim einen Besuch abgestattet. Nachmittags fand Familien diner statt.

**München, 26. August.** Die „Korrespondenz Hoffmann“ erklärt die Mittheilungen der Wiener Presse über auffallend günstige Hofverhältnisse des Grafen Schorinsky auf der Festung Rosenbergr für unwahr. — Der Herzog von Nassau ist in Begleitung des Grafen Kapell hier eingetroffen. — Dem Finanzminister von Preßburger ist vom Könige das Großkomthurerkreuz des Michaelordens verliehen worden. — Für die in nächster Zeit abzuhaltende Eisenbahn-Konferenz zwischen Bayern und Württemberg sind für Bayern der Staatsrath v. Weber und der Ministerialrath v. Suttner als Kommissare bestimmt worden.

**Wien, 26. August.** Die wegen der Zucker-Konvention hier tagende internationale Konferenz hat eine Veränderung des Vertrages von 1864 beschlossen, wodurch eine vorläufige Ermäßigung der Eingangsteuer nach Frankreich um ungefähr 2 Francs herbeigeführt wird.

**Bern, 26. August.** Der schweizerisch-deutsche und der schweizerisch-österreichische Postvertrag treten am 1. September in Kraft.

Die Urkunde über die Ratifikation des ersteren wurde heute ausgetauscht.

**Bern, 23. August.** Die Jahresfeste der verschiedenen wissenschaftlichen Vereine nehmen ihren Fortgang. Vom 9. bis 12. war in Solothurn der eidgenössische Fortverein versammelt, der sich namentlich bedeutende Verdienste um den früher in der Schweiz so sehr vernachlässigten Fortschutz erworben hat. Zum nächstjährigen Versammlungsort ist Chur gewählt. In Basel tagte die schweizerische Prediger-Versammlung, etwas über 140 Mann stark. Pfarrer Tanner in Langenbruck referirte über die Frage: „Wie verhalten sich Christenthum und Weltbildung zu einander?“ Der nächste Versammlungsort ist Genf. Das eidgenössische Offiziersfest wird am 30. d. M. in Zug mit einer Militär-Messe beginnen. Am 28. September werden der schweizerische Juristen-Verein und am 29. September die schweizerische geschichtsforschende Gesellschaft ihre Jahresversammlungen in Solothurn, der Apotheker-Verein die seinige vielleicht etwas früher in Olten beginnen. Der schweizerische Gymnasiallehrer-Verein tritt zu demselben Zweck im Oktober in St. Gallen zusammen, wo auch die Organisation der schweizerischen Gymnasien besprochen werden soll. Man sieht, das schweizerische Vereinsleben steht in der vollsten Blüthe.

**Paris, 24. August.** Ende dieser Woche geht der Kaiser ins Lager bei Chalons, bleibt indess nur einige Tage dort und kehrt nach Fontainebleau zurück, bis der Hof nach Biarritz geht, wo er bis Ende Oktober bleibt. — Der Herzog von Gramont, Herr Benedetti und Herr de Lagueronniere sind eingeladen worden, nach einander einige Tage in Biarritz zuzubringen. Es scheint, daß der hiesige Hof durch die Nachricht von der Vermählung des Herzogs von Alençon mit einer bayerischen Prinzessin sehr übel berührt worden ist.

— In der „Epoque“ spricht sich Herr Clément Duvernois über die Rolle, welche die Regierung bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen für den gesegneten Kaiser zu spielen hat, dahin aus, daß die kaiserliche Regierung im Jahre 1868 auf demselben Kulminationspunkte angekommen sei, auf dem sich die Juli-Regierung im Jahre 1846 befand. Wie die Juli-Regierung sehe das Kaiserreich am Vorabend entscheidender Wahlen, auf welche es sich selbst und das Land mehrere Monate vorbereiten mußte; es seien dabei zwei Wege einzuschlagen. „Der eine“, sagt die „Epoque“, „besteht darin, das Interesse der Dynastie mit dem des offiziellen Landes zu verwechseln, als Feinde des Prinzips diejenigen zu behandeln, die nur das System bekämpfen, mit eigener Hand seine unabhängigen Freunde und seine erklärten Feinde zur Koalition zu treiben, sich selbst zu verblenden, indem man für eine Billigung der Administration nimmt, was nur eine der Dynastie dargebrachte Huldigung ist, eine willfährige und bewegungslose Majorität zu bilden, die nur eine feindliche und beständige Majorität sich gegenüberstehend hat, mit Einem Worte, eine Krisis vorzubereiten. Das ist der Weg, auf dem Louis Philippe nach Claremont gegangen ist. Der andere Weg besteht darin, bei den Wählern zu interveniren, um ihre Prinzipien zu verteidigen, die Nuancen der dynastischen Partei unter einander sich bekämpfen zu lassen, solchergestalt die liberalen Dynastischen davon abzuhalten, sich mit den Gegnern der Dynastie zu koaliren, genau die Meinung des Landes über die Politik und über diejenigen, von denen sie gemacht wird, zu kennen, schließlich eine minder willfährige, aber sichere und thätigere Kammer zu haben, mit einer Majorität, die von einer zahlreicheren, praktischeren und gemäßigteren Minorität zurückgehalten wird. Das ist der Weg, den wir anrathen, und an dessen Ende wir die friedliche Thronbesteigung Napoleons IV. erblicken.“

— Die offiziellen Abendblätter beschäftigen sich heute wieder mit den Vorgängen in Rumänien, wie wenn sie den Kommentar zu der Versicherung des „Constitutionnel“ liefern wollten, daß sich die Lage im Osten ganz ebenso aufgehellt habe, wie im Westen. Uebrigens schenkt man den Dingen an der Donau nicht mehr so viel Aufmerksamkeit wie noch vor Kurzem. Frankreich hält in dieser Frage eine gewisse Zurückhaltung für so lange angezeigt, als es sich nicht offenbar um Sein oder Nichtsein der türkischen Herrschaft handelt. — Der Artikel des „Constitutionnel“, der so ungestüm und unbedingt Vertrauen auf den Frieden und Vertrauen auf die kaiserliche Regierung verlangt, stammt noch aus der Zeit der Beurlaubung Roussiers. Es war ursprünglich für ein anderes offizielles Blatt bestimmt, und man hätte ihn vielleicht bei Seite gelegt, wenn nicht die gewissenlose Kriegsbegehrtheit Girardin's seinen Abdruck schließlich doch noch empfohlen hätte. — Die Regierung weiß alle Glossen zurück, die zu Lagueronniere's Ernennung für den Gesandtenposten in Brüssel gemacht werden. Namentlich wird versichert, daß, wenn dieser Maßregel eine weitere politische Bedeutung zukomme, dies vielmehr eine vollkommen friedliche sei. Die Bewegung im diplomatischen Personal wird mit Ausnahme der für Berlin noch ausstehenden Aenderung als vorläufig abgeschlossen bezeichnet.

**Paris, 26. August.** Der Abder Aman in Bordeaux hat gegen das Erkenntniß des Handelsgerichts, welches ihn für fallirt erklärt, appellirt.

**London, 25. August.** Die Königin wird, soviel bis jetzt feststeht, am 4. September nach Windsor zurückkehren, und nach einem fünfzigstägigen Aufenthalt daselbst auf sieben Wochen nach Balmoral gehen. Dann wird der Hof sich auf einige Tage nach Windsor und von da nach Osborne begeben. — Unter Betheiligung von John Bright, Mr. Fawcett, Mr. Mill, D'Donoghue, Sir John Gray u. s. w. hat sich ein Comité gebildet, um dem Präsidenten der Reformliga, Mr. Beales, in Anerkennung seiner Verdienste um die Reformbill ein Ehrengeschenk zu überreichen.



Oleichtzeitig ist ein Fonds organisiert worden, um die Wahlkosten des Mr. Deales in Tower Hamlets zu decken.

**Kopenhagen, 26. August.** Der niederländische Ministerresident W. F. Kockuffen, hier und in Stockholm beglaubigt, ist zum Gesandten in Berlin ernannt worden.

**Petersburg, 22. August.** Die Häfen von Libau und Windau sind von einer Kommission unter Baron Dellwig einer genauen Untersuchung unterworfen worden, der Viceadmiral Krabbe hat den Hafen Reval und die der finnischen Küste zu untersuchen. Das Panzergeschwader hat sich von Helsingfors bereits in der Richtung Mönchund in See begeben. Hier soll die preussische Kriegskorvette zu der Flotte stoßen. Es sollen diesmal nur die Eisenschiffe exerciren und gleichzeitig Versuche gemacht werden, sowohl mit den Sporen von Schiffen zum Niederrennen, wobei man den günstigsten Winkel probiren will, als auch mit unterseischen Brandern. Jedenfalls soll die Dflsee zunächst die russische Flotte aufnehmen, bis der Pontus wieder für sie frei sein wird. — Ich schrieb Ihnen neulich, wie die russische Presse auch die unbedeutendsten Anlässe benutze, um mit Verdrehung der Thatsachen gegen Polen und Deutsche hegen zu können. Der „Golos“ hatte eine förmliche Manie, in polnischen Ammern, Gassenbuben, Obsthändlerinnen und Gymnasialen Revolutionäre zu wittern. Ein neuer Bericht des Warschauer Polizeimeisters führt diese ganzen Alarmartikel auf eine lächerliche Erfindung zurück.

Am 15. August werden die Friedensgerichte nunmehr ebenfalls eingeführt. Für die Dflseeprovinzen steht ihre Einführung wahrscheinlich in gleicher Weise bevor, hier trotz aller Privilegien, aber nicht ganz ohne Verschuldung. Die baltischen Deputirten tagten endlos über eine neue Gerichtsverfassung und die Punkteleien der Herren gleichen, um ein Wort eines Deputirten zu gebrauchen, lebhaft „denen der deutschen Reichstage früherer Jahrhunderte“. Nichts macht der russischen Regierung das Regieren und Propagandiren des Sclawismus so leicht, als der trotzige Haber des adligen und städtischen Elements in Livland. Denn das erstere will die Gerichtsbarkeit, die es jetzt ausschliesslich in Händen hat und mit ihren Söhnen beglückt, nicht hergeben; letzteres steht noch auf dem Standpunkte des dunkelhaften Patrizats der deutschen Städte vor dem 30jährigen Kriege. Wegen Ausdehnung der neuen Gerichtsorganisation auf die südlichen Gouvernements bereift der Justizminister gegenwärtig dieselben, um Vorsehungen zu treffen.

**Petersburg, 26. August.** Bei einem Bankette in Derssa äußerte der Minister der öffentlichen Bauten, daß Ende 1869 Derssa mit Petersburg durch eine Eisenbahn verbunden sein werde. — Aus Bulgarien wird gemeldet, daß sich zwei Insurgentenbanden gebildet haben, von denen eine nach Macedonien gegangen sei. Am 15. August habe bei Gahrowa ein großes Schirmmügel stattgefunden.

**Calcutta, 31. Juli.** Eine Inspektion Seitens der Regierung hat ergeben, daß die Ernte in weiten Strecken des Landes durch Ueberschwemmungen total zerstört worden ist. Ueber die Indigo-Ernte lauten die Berichte besser; es wird ein mittelmäßiges Resultat derselben erwartet. — Aus Afghanistan wird unterm 23. Juli gemeldet, daß in Jellalabad in Folge einer Insurrektion Anarchie herrsche. — Die Nachricht, daß Ajim Khan sich von Kabul zurückgezogen habe, bestätigt sich. — Ghizni wird von Yekul Khan belagert.

### Pommern.

**Stettin, 27. August.** Nach den neuesten Nachrichten aus Warzin befindet sich Graf Bismarck in fortschreitender Besserung und leidet kaum noch unter den Folgen des neulichen Sturzes. — Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht die Maß- und Gewichts-Ordnung für den norddeutschen Bund vom 17. v. M. — Nach der Königl. Verordnung betreffend die Offiziere des Beurtheilungsstandes kann ein Offiziercorps, das mehr als hundert Mitglieder zählt, behufs der Vornahme der Offizierwahlen und des ehrenrechtlichen Verfahrens in mehrere Abtheilungen getheilt werden. — Die nach §. 20 des Gesetzes vom 6. Juli 1865 gestattete, von dem Friedensschlusse ab zu berechnende dreißigjährige Frist, innerhalb welcher Versorgungs-Ansprüche auf Grund im Kriege erlittener Verwundungen oder Beschädigungen geltend gemacht und anerkannt werden dürfen, läuft für die Theilnehmer an dem Kriege von 1866 mit dem 21. Okt. 1869, als dem Tage ab, an welchem drei Jahre zuvor durch den letzten, zwischen den kriegsführenden Mächten vollzogenen Friedensschlusse allgemein der Friedenszustand wiederhergestellt worden ist. Ueber Versorgungs-Ansprüche, welche aus dem Kriege von 1866 her erst nach dem 21. Oktober 1869 angemeldet werden sollten, ist demnach nur nach Maßgabe der Bestimmungen vorgenannten Gesetzes zu entscheiden, und es muß daran festgehalten werden, daß die mit Sorgfalt geführten, beglaubigten auch von den Theilnehmern selbst anerkannten Kriegsanmeldungen den maßgebenden Anhalt zur Beurtheilung für die den einzelnen Mann im Kriege betroffenen Vorkommnisse, also auch für etwa erlittene Verwundungen oder Beschädigungen abgeben, so daß nachträgliche Zeugenvernehmungen Behufs ihrer Feststellung alsdann nicht mehr statthaft sind. Dies soll nach einer am 10. v. M. ergangenen Bestimmung, den Mannschaften bei dem Appell und den Kontrol-Versammlungen bekannt gemacht werden. — Gestern Nachmittag fiel der 13jährige Sohn der Wittve Springborn am neuen Bohlwerk in die Oder, wurde indessen von dem Schiffer Eggert aus Sanserin sofort wieder aus dem Wasser gezogen. — In Betreff des Bundesgesetzblattes soll eine Veränderung bevorstehen, welche weniger die Sache als den Debit betreffe. Bis jetzt wird für eine bestimmte Bogenzahl ein bestimmter, niedriger gesetzter Preis erhoben, und es soll nun in Frage gekommen sein, ob es sich nicht empfehlen dürfte, das Bundesgesetzblatt den Abnehmern der Landes-Gesetzblätter, also der Blätter, durch welche die Landesgesetze von Amts wegen verkündigt werden, entweder gegen eine ganz geringe Entschädigung oder ganz unentgeltlich zu überlassen. — In den Tagen vom 22. bis inkl. 26. August wurde hier an Getreide eingeführt: 1034 Wpl. 7 Schffl. Weizen, 537 Wpl. 5 Schffl. Roggen, 952 Wpl. 22 Schffl. Gerste, 59 Wpl. 4 Schffl. Hafer, 16 Wpl. 8 Schffl. Erbsen, 109 Wpl. 16 Schffl. Kartoffeln.

In Vorsee, Synode Udermünde, ist der Küster und Schul-lehrer Klawiter fest angestellt.

**Stralsund, 26. August.** Am 23. v. Mts., Nachmittags 2 Uhr, brannte zu Alt-Zarendorf das Wohnhaus des Büdnere Richters ab.

### Naturwissenschaftliches.

Paris. (Nachrichten von der Sonnenfinsterniß des 18. August d. J.) Unter den nach englisch Ostindien gesandten französischen Gelehrten, welche die Total-Sonnenfinsterniß beobachten sollten, befindet sich Herr Janssen, ein geschickter Physiker, welcher seine Mission vom Bureau des Longitudes und von der Akademie der Wissenschaften zu Paris erhalten hat. Vier Tage nach dem Momente des Eintrittes der Finsterniß kam in Paris eine Depesche von Herrn Janssen an, welche einige kurze Bemerkungen über die von ihm selbst gemachten Beobachtungen enthielt. Die Centrallinie der Sonnenfinsterniß mußte sich von Aden bis nach Neu-Guinea hin erstrecken und von allen Orten, welche sie berührt, wurde an der südlichen Küste von Hindostan, Majulipatam als der Ort bezeichnet, von wo welchem aus die Beobachtungen am besten angestellt werden konnten. Bekanntlich entstehen totale Sonnenfinsternisse, wenn der Mond sich genau zwischen die Erde und die Sonne stellt, und zwar derart, daß der scheinbare Durchmesser des Mondes über den der Sonne hinausgeht. Die für das Phaenomen günstigsten Bedingungen nun mußten sich gerade am 18. August gestalten, da an diesem Tage die Dauer der totalen Finsterniß bis zu 6 Minuten 46 Sekunden sich steigern mußte, welche bei früheren Gelegenheiten nur etwa 4 Minuten war. Uebrigens hat man bei einem in freier Luft aufgerichteten Observatorium, zahlreichen und verschiedenartigen Instrumenten, bei günstigen lokalen und atmosphärischen Verhältnissen, Alles, dessen es bedarf, um vergleichende außergewöhnliche Beobachtungen anzustellen. Da sind keine menschlichen Wohnungen, denen Rauch vom Heerde entsteigt, keine Erschütterung des Bodens, wie sie durch das Gahren des Wagens veranlaßt werden, genug Nichts ist vorhanden, was den Eifer der Beobachter verbrießen kann. Nichts ist zu fürchten als schlechte Witterung und ein bewölter Himmel. Und in dieser Beziehung kann die Station von Majulipatam sich glückselig präsen, denn nach Herrn Janssens Depesche ist die „Sonnenfinsterniß beobachtet worden. Die röstlichen Protuberanzen sind erforscht worden. Sie sind von großartiger Natur, das Spectrum ist sehr bemerkenswerth und unerwartet gewesen.“ Bisher hatte man diese Protuberanzen, welche wie röstliche Flammen an dem Umrisse des Mondes hervorspringen, zwar beobachtet, aber war nicht im Stande gewesen, über ihre Natur ins Klare zu kommen. Die Finsterniß von 1851 hat zu der Vermuthung geführt, daß sie Anzeiger der Sonnenheiße seien, diese Ansicht würde also sich wohl bestätigt haben: sie scheinen ein Theil der Sonnenatmosphäre zu sein. Die Spectral-Analyse der Gestirne und vor Allem der Sonne hat in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht. Sie beruht auf der Eigenschaft des weißen Lichtes, sich in eine unendliche Menge Strahlen von verschiedenen Farben trennen zu können, sobald das weiße Licht durch ein Prisma oder eine Linse von Glas oder andere in Bezug auf Durchsichtigkeit analoge Substanzen hindurchgeht. Die Beschaffenheit des Lichtspectrumes der verschiedenen Farbungen der Anzahl und der Intensität der Nuancen und ihrer Stellung zu einander u. dgl. m. variirt nach der Natur der Stoffe, welche in der Flamme oder in der Lichtquelle sich befinden. Dadurch hat man ein Mittel, die Natur der Substanzen der Sonne und der Sterne kennen zu lernen. Herr Janssen zeichnet sich auf diesem Gebiete der Untersuchungen besonders aus, also genügen die wenigen Worte, die er nach Paris geschickt, vollständig, um uns vermuthen zu lassen, daß er wichtige Resultate erlangt habe. Unter den gewöhnlichen Umständen ist es nicht möglich, die Spectren der verschiedenen Partien der Sonnenscheibe in vollkommener Keinheit zu erhalten und zwar wegen der Mischung der von dem Centrum ausgehenden Lichtstrahlen mit denen, welche von den Rändern des Gestirnes kommen, eine Mischung, welche durch den Einfluß der Erdatmosphäre veranlaßt wird. Nach dem Gesagten wird man also begreifen, von wie hohem Werthe die Spectralanalyse ist, wenn man dieselbe im Moment einer Sonnenfinsterniß anstellt, weil da das Licht der Ränder ganz speziel unterseht werden kann. Wahrscheinlich hat also Herr Janssen sein Augenmerk nicht blos auf die Licht-Protuberanzen der Sonne, sondern auch auf den Schein richten können, welcher die dunkle Scheibe des Mondes während des ganz vollständigen Verschwindens der Sonne umgibt. Dieser dem Mond umgebende Schimmer rührt entweder von einer Sonnenatmosphäre her oder von der Erleuchtung der unsrigen. Wenn diese Aurore einer leuchtenden gasartigen Umhüllung der Sonne angehöret, so müssen die Konturen des Mondes an den der Sonnenscheibe angrenzenden Stellen viel deutlicher zu sehen sein, als in den entferntesten Regionen; wie das schon Billarceau bemerkt hat. So war es auch bei der in Spanien im Jahre 1860 beobachteten Sonnenfinsterniß. Was die Beschaffenheit dieses Schimmers, den man mit einem feinsten Gitter vergleichen könnte, anbetrifft, so sagt der eben genannte Astronom davon mit Recht, daß man erst neue Beobachtungen abwarten müsse, um eine gerechtfertigte Theorie über dies Phänomen aufstellen zu können. Diese Beobachtungen sind nun allem Anscheine nach gemacht und wir müssen eben die genaueren Details nach der Rückkunft der verschiedenen Beobachter abwarten, eine Rückkunft, die, wie wir hören, bald stattfinden wird.

### Zeruißtes.

Berlin. Frau Dr. Charlotte Birch-Pfeiffer ist, wie wir bereits gestern gemeldet, vorgestern Mittags halb 2 Uhr in Folge eines Nervenschlages gestorben. Vor einigen Tagen war sie von Nauheim aus im besten Wohlsin an das Krankenbett ihres Gatten geilt; in der treuen Pflege desselben erlitt sie der Tod. Es hat damit ein Leben seinen Abschluß gefunden, dessen bedeutenden Einfluß auf die „Bretter, welche die Welt bedeuten“ Niemand verkennen wird. Die Verstorbene war im Jahre 1800 zu Stuttgart geboren, wo ihr Vater die Stelle eines Domänenraths bekleidete. Sehr früh entwickelte sich ihre Neigung, und ihr Talent für die dramatische Kunst und schon in ihrem 13. Lebensjahre betrat sie trotz des Widerstrebens ihrer Eltern das Hoftheater zu München, wo ihre Leistungen allgemeinen Beifall fanden. Im Jahre 1822 und 1823 machte sie größere Kunstreisen durch Deutschland; im letzten Jahre lernte sie in Hamburg den auch als Schriftsteller bekannten Dr. Birch aus Kopenhagen kennen, mit dem sie sich im Jahre 1825 verheirathete. Dr. Birch erhielt bald darauf eine Anstellung bei der Münchener Hoftheaterintendantur. Nachdem sie ihr Talent auf verschiedenen Bühnen hatte glänzen lassen, übernahm sie im Jahre 1837 die Direction des Züricher Theaters, welches sie bis zum Jahre 1843 verwaltete. Im folgenden Jahre wurde sie am königlichen Theater zu Berlin für das ältere Rollenfach engagirt; der Glanzpunkt ihrer mimischen Wirksamkeit fällt jedoch in ihre frühere Zeit, namentlich in die späteren Jahren ihre zunehmende Körperfülle ihrem Spiel Eintrag. Von größerer Bedeutung war ihre Thätigkeit als dramatische Schriftstellerin; ihre Stücke darf man freilich nicht vom hohen ästhetischen Standpunkte betrachten, doch verrathen dieselben eine dramatische Anlage und eine Kenntniss der Bühnen-Effekte, wodurch sie auch fast allen deutschen Bühnen heimlich geworden sind. An Fruchtbarkeit auf dem Gebiete der dramatischen Literatur haben es der Verstorbenen wenige gleich gethan; den meisten Erfolg von ihren Stücken errangen: „Pfefferfisch“, „Hinko“, „der Glöckner von Notre-Dame“, „die Marquise von Billotte“, „Dorf und Stadt“, (einer Erzählung Auerbach's nachgebildet, mit dem sie deshalb in einen Proceß, der jedoch zu ihren Gunsten auslag, verwickelt wurde), „Eine Familie“, „Anna von Oesterreich“, „Wie man Häuser baut“, „Die Waise von Lowood“, „Im Walde“, „Die Grille“ u. a.

Paris. (Die Nationalgarde zu Pferde.) Ein unvorher-

gesehenes Ereigniß ist am 15. August, wie die „Gazette de France“ erzählt, bei einer Schwadron Nationalgarde vorgekommen, als sie zur Revue ritt. Alle Volontäre dieses 1. Bataillons sollen nach dem Wortlaut des Reglements Eigentümer eines Pferdes sein, aber viele von ihnen begnügen sich, ihr Pferd von einem Vermieher zu entnehmen. Als das erste Peloton vor der Mänge Lady in den Champs Elyées vorüber ritt, ging Alles gut, — denn diese Thiere wohnten Rue d'Astranz; aber das dritte Peloton verschwand trotz aller übermenschlichen Anstrengungen der Herren Reiter fast mit Mann und Maus im Thorwege des Hauses Nr. 82; die edlen Renner glaubten, der Spazierritt sei zu Ende und sie hätten das Recht, die gewohnten Ställe aufzusuchen.

Das „Echo“ von Tarn schreibt: Ein in unserer Stadt wohnendes Individuum hat neulich sein Pferd und seine Frau für zusammen 200 Franken verkauft. Als man der Frau diese Neugier überbrachte, fiel sie über ihren Mann so mit den Fäusten her, daß er leblos auf dem Fußboden liegen blieb. Das war die Ratifikation des Kaufvertrages.

Madrid. Die Vererbung der Eisenbahnzüge scheint von Amerika nach Spanien importirt worden zu sein. Ein Zug, der von Madrid nach Alicante gehen sollte, wurde in dem Augenblick, wo er abgelassen war, in der Art überfallen, daß zwei bewaffnete Männer von dem Perron auf einen Transportfourgon sprangen, sich des Kondukteurs bemächtigten und ihn mit Stricken banden. Die Räuber wußten wahrscheinlich, daß dieser Fourgon über 50,000 Franken in Gold enthielt. Der Achsenführer, welcher bei dem Kondukteur war, sprang, als er seinen Kameraden gefangen sah, vom Zuge herab auf die Erde und zeigte dem nächsten Beamten den Vorfall an. Sofort spielte der Telegraph und eine bereitstehende Lokomotive mit mehreren handfesten Leuten bemannt, verfolgte schnell den Zug, auf welchem die beiden Räuber sich befanden. Die Lokomotive holte ihn bei Getafe ein. — Als die Diebe merkten, daß sie gefangen genommen werden sollten, warfen sie ihre Taschen mit Gold auf den Weg und sprangen mit Gefahr ihres Lebens nach. Endlich kuppelt die Lokomotive sich an den erretteten Zug an, befreit den Kondukteur, hört von ihm, was vorgefallen ist, kehrt gleich wieder um, findet den Kasten mit seinem Inhalte mit Ausnahme von 10 Zwanzigfrankenstücken wieder, aber von den Räubern hat Niemand wieder etwas gesehen.

### Literarisches.

Dr. Klette, Die Fischerei-Ordnung im preussischen Staate. Berlin 1868. 216 Seiten. Da Buch enthält eine fleißige Zusammenstellung aller in das betreffende Fach eingreifender Gesetze, Bestimmungen und Provinzial-Ordnungen und behandelt außer dem eigentlichen Fischfange auch das den Fischschädliche Floch- und Hantsdöhen, die Bernsteinfischerei, das Strandrecht und die dahin bezüglichen Ordnungen. Auch die Entscheidungen der obersten Gerichtshöfe sind dem Buche beigegeben. Ebenso sind auch die Provinzialrechte und Sitten der neuerworbenen Landtheile berücksichtigt und umfaßt also das Buch eigentlich die Fischerei-Ordnung von ganz Deutschland.

Berlin und seine Entwicklung. Gemeinde-Kalender und städtisches Jahrbuch für 1868. 318 Seiten groß Oktay mit einem kolorirten Stadtplane und 3 Tafeln. Das Buch hat sich die Aufgabe gestellt, das Leben der Hauptstadt des norddeutschen Bundes in den Hauptzügen seiner Entwicklung zur Darstellung zu bringen. Nach einem Kalender bringt dasselbe die verschiedenen Polizeiverordnungen für Berlin, eine ausführliche Statistik und endlich eine Chronik Berlins. Das Buch bietet demnach für Jeden, der sich über die Berliner Verhältnisse orientiren will, ein reiches Material.

### Schiffsberichte.

Stettin, 26. August. Angekommene Schiffe: Carl Albert, Beug; Verba, Ahrens von Koslitz; Hoffnung, Urub; Johanna, Köp von Arcona. Abgehende, Ohlsen von Bergen. Raagen, Stafelen von Hangelund. Teufen, Steffen von Frazerburgh. Louise, Dingst von Newcastle. Gustav, Lind; Julius, Kräft von Sunderland. Orion, Wilson von Frazerburgh.

### Börse-Berichte.

Stettin, 27. August. Wetter: bewölkt. Temperatur + 17° R. Wind W.

An der Börse.

Weizen wenig verändert, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 74 bis 77  $\mathcal{M}$ , feiner 77½ — 79½  $\mathcal{M}$ , bunter 73 — 77  $\mathcal{M}$ , weißer 80 — 83  $\mathcal{M}$ , 83 — 85 Pfd. gelber pr. August 80  $\mathcal{M}$  bez. u. Br., September-Oktober 72½  $\mathcal{M}$  Ob., Frühjahr 69  $\mathcal{M}$  bez., 69½  $\mathcal{M}$  Ob.

Roggen matt, pr. 2000 Pfd. loco alter 49 — 52  $\mathcal{M}$ , neuer 53, 54½  $\mathcal{M}$ , feinster 55  $\mathcal{M}$ , August-September 53  $\mathcal{M}$  bez., September-Oktober 52½  $\mathcal{M}$  Br. u. Ob., Frühjahr 50  $\mathcal{M}$  bez., 49½  $\mathcal{M}$  Ob.

Gerste still, pr. 1750 Pfd. loco Futter-ungar. 47  $\mathcal{M}$ , mittel 48 bis 49  $\mathcal{M}$ , feiner 50 — 50½  $\mathcal{M}$

Hafer pr. 1300 Pfd. loco 33 — 34  $\mathcal{M}$ , 47 — 50 Pfd. September-Oktober 33½  $\mathcal{M}$  bez., Frühjahr 33½  $\mathcal{M}$  Ob.

Erbsen ohne Umfab.

Winterraps per 1800 Pfd. loco 75½ — 77½  $\mathcal{M}$

Winterrübsen per 1800 Pfd. loco 74½ — 76  $\mathcal{M}$ , August 77  $\mathcal{M}$  nominell, August-September u. September-Oktober 76½  $\mathcal{M}$  bez.

Rübsel still, loco 9½  $\mathcal{M}$  Br., Septbr.-Oktober 9¼  $\mathcal{M}$  Br., April-Mai 9½  $\mathcal{M}$  Br.

Spiritus fester, loco ohne Faß 19½  $\mathcal{M}$  bez., mit Faß kurze Lieferung 19  $\mathcal{M}$  bez., August-September 18½  $\mathcal{M}$ , 1½  $\mathcal{M}$  bez. u. Ob., September-Oktober 18¼, 1/8  $\mathcal{M}$  bez., Oktober-November 17½  $\mathcal{M}$  Ob., Frühjahr 17½, ¼  $\mathcal{M}$  bez.

Angemeldet: 50 Wspl. Weizen, 100 Wspl. Roggen, 200 Centner Rübsel.

Regulirungs-Preise: Weizen 80, Roggen 53, Rübsel 9¼, Spiritus 18½,  $\mathcal{M}$

Breslau, 26. August. Spiritus per 8000 Tr. 19¼. Roggen per August 51, per Herbst 50½. Rübsel per Herbst 9¼, per Frühjahr 9½. Raps unverändert. Zink fest.

Hamburg, 26. August. Getreidemarkt. Weizen und Roggen auf Termine höher. Weizen pr. August 5400 Pfd. netto 134 Bankothaler Br., 133  $\mathcal{M}$ , per Herbst 120  $\mathcal{M}$ , 119½  $\mathcal{M}$ , per Oktober-November 118½  $\mathcal{M}$ , 118  $\mathcal{M}$ . Roggen per August 5000 Pfd. brutto 94  $\mathcal{M}$ , 93  $\mathcal{M}$ , per Herbst 89  $\mathcal{M}$ , 88  $\mathcal{M}$ , per Oktober-November 88  $\mathcal{M}$ , 87  $\mathcal{M}$ . Hafer sehr stille. Rübsel niedriger, loco 20, per Oktober 20, pr. Mai 21. Spiritus sehr stille, zu 27¼ angeboten. Kaffee ruhig. Zink leblos. — Wetter kühl.

Amsterdam, 26. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen still. Roggen still, per Oktober 197, per März 191. Raps pr. April 60. Rübsel per Oktober 30½, pr. Mai 31½. — Wetter kühl.

London, 26. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit legtem Montag: Weizen 3740, Gerste 14,750, Hafer 12,680 Quarters.

In sämmtlichen Getreidearten sehr beschränktes Geschäft. Preise gegen legten Montag unverändert.